

Citation style

Schmitt, Oliver Jens: Rezension über: Vito Bianchi, Otranto 1480. Il Sultano, la strage, la conquista, Roma: GLF editori Laterza, 2016, in: Südost-Forschungen, 77 (2018), S. 310-311, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/58fb2919ef4e4fd4920a80f494fa879f>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Quellenkritik wie auch die Entfaltung der komplexen politischen Welt des Balkans, des pontischen Raumes und des Nahen Ostens zu einem Zeitpunkt, als sich die Waagschale schon eindeutig zugunsten der Osmanen senkte.

Wien

Oliver Jens Schmitt

¹ Stefan GOROVEI / Maria Magdalena SZÉKELY, *Princeps omni laude maior*. Putna 2005.

² Filippo DE VIVO, *Information and Communication in Venice. Rethinking Early Modern Politics*. New York 2009.

³ Ovidiu CRISTEA, *Puterea cuvintelor. Știri și război în sec. XV-XVI*. Târgoviște 2014.

Vito BIANCHI, Otranto 1480. Il Sultano, la strage, la conquista [Otranto 1480. Der Sultan, das Massaker, die Eroberung]. Roma, Bari: Editori Laterza 2016. 314 S., ISBN 978-88-581-2450-5, € 20,–

Die Eroberung der apulischen Stadt Otranto durch eine aus Vlorë operierende osmanische Flotte und das Massaker an der Bevölkerung haben sich tief ins Gedächtnis besonders Süditaliens eingegraben. Die schlimmsten Befürchtungen, die mit der osmanischen Gefährdung Italiens verbunden waren, schienen sich zu bewahrheiten. Otranto wurde zu einem osmanischen Brückenkopf auf der Apenninenhalbinsel, und nur der unerwartete Tod Mehmeds II. und der Ausbruch des Thronkampfes zwischen Bayezid II. und Cem sowie eine Epidemie in Otranto verhinderten einen weiteren Vormarsch und erleichterten die Rückeroberung der Stadt. Die zerstrittenen, sich misstrauisch belauernden italienischen Staaten wären außerstande gewesen, den osmanischen Vormarsch auf Neapel und Rom aufzuhalten. Der Bedeutung des Themas entsprechend ist die Forschung dazu umfangreich. Hubert Houben gab 2007 zwei gewichtige Tagungsbände heraus, die unter anderem auch feine Analysen der italienischen Politik enthalten, so etwa der Zurückhaltung Venedigs, das 1479 mit dem osmanischen Reich Frieden geschlossen hatte, nach einem sechzehn-jährigen einsamen Kampf gegen den Sultan, bei dem die Markusrepublik von Neapel nach Kräften hintergangen worden war.¹

Das vorliegende Buch stellt nun eine Monographie dar, die den Forschungsstand und ein sehr umfangreiches Quellenkorpus – Gesandtenberichte haben sich in großer Zahl erhalten und beleuchten auch Nebenaspekte von Diplomatie- und Ereignisgeschichte – zusammenfassen möchte. Vito Bianchi hat sich dafür entschieden zu erzählen, und zwar in einer Weise, die bisweilen an die Grenze des Romanhaften gelangt. Ihm geht es darum, die Osmanen aus der Dämonisierung zu lösen und sie in einen mediterranen Kontext zu stellen. Die wahren Opfer sind für ihn die Menschen der einfachen Bevölkerung der Stadt, die, von

der unfähigen Verwaltung des Königreichs Neapel im Stich gelassen, der großen Politik ausgeliefert waren – für das Massaker trägt ihm zufolge auch Neapel Verantwortung. Vermeiden möchte er auch eine schlichte Blockbildung, die eine christliche und eine islamische Welt einander gegenüberstellt. Die engen diplomatischen Verbindungen aller Akteure machen dies leicht – doch sollte man Diplomatie nicht überbewerten, denn Krieg und Massaker bleiben historische Tatsachen, auch wenn man sie nicht ideologisch überwölbt. Interessant sind die Ausführungen, wie die bereits vom Untergang bedrohte aragonesische Dynastie versuchte, Martyrium und Befreiung der Stadt zu einem dynastischen Sakralkult zu erheben. Im Jahr 1539 begann ein Kanonisierungsprozess – da die Bürger aber getötet wurden, weil sie die Übergabe der Stadt verweigert hatten, und nicht, weil sie dem christlichen Glauben nicht abschwören wollten, zog sich die Anerkennung der von den Osmanen getöteten Otrantiner bis ins Jahr 2013 hin, als Papst Franziskus auf dem Petersplatz eine schon lange bestehende Pilgerfahrt durch die Heiligsprechung der Opfer anerkannte.

Vito Bianchi bietet eine leicht lesbare Darstellung ohne wissenschaftlichen Apparat, aber mit einer soliden Bibliographie am Schluss des Bandes. Kluge Bemerkungen sind in den Fluss der Erzählung eingewoben. Die Analyse muss freilich bisweilen hinter dem erzählerischen Effekt zurückstehen.

Wien

Oliver Jens Schmitt

¹ Hubert HOUBEN (Hg.), *Otranto nel Medioevo. Tra Bisanzio e l'Occidente*. Galatina 2007.